Medicinische Bibliothek

herausgegeben

von

Joh. Friedr. Blumenbach,
der Medic. Prof. ord. zu Göttingen.

Dritten Bandes erstes Stück.

FR. HOFFMANN.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Göttingen,
bey Johann Christian Dieterich, 1788.

XXI.

Jo. Fr. Blumenbachii institutiones physiologicae. Gotting. 1787. 511 S. in gr. 8. m. Kpf.

Meine Hauptabsicht ist gewesen, die Physiologie in diesem Handbuch so vorzutragen, wie sie nachher dem practischen Arzte in seinem Berufe recht anwendbar und interessant wird, d. h. mit beständiger Rücksicht auf die Lebenskräfte überhaupt und den genauen Unterschied der mancherley Arten derselben insbesondre. Denn im Grunde ist doch Hauptziel und Hauptzweck der ganzen A. K. richtige Kenntnis, Behandlung, Lenkung, Moderation oder aber Verstärkung ꝛc. der Lebenskräfte; wie sehr aber dabey alles darauf ankomme, die verschiednen Arten der Lebenskräfte vor dem Krankenbette genau zu unterscheiden, und wie gefahrvoll hingegen das qui pro quo werden kan, wenn man z. B. Contractilität mit Nervenkraft verwechselt, darüber hat noch neuerlich Hr. Hofm. Markard in dem classischen Werke über Pyrmont die wichtigsten warnenden Lehren gegeben. Durchgehends habe ich soviel, als vom Bau der Theile zum Verständnis der physiologischen Lehren nöthig ist, vorausgeschickt, und immer treue Abbildungen

citirt: dabey aber doch die Grenzen zwischen Anatomie und Physiologie sorgfältiger beobachtet, als manche meiner würdigsten Vorgänger gethan haben, deren Handbücher inzwischen immer den großen bleibenden Werth vortrefflicher Compendien der Splanchnologie behalten werden. – Aber „es ist„ wie noch ohnlängst Hr. Kant so sehr richtig anmerkte, „nicht Vermehrung, sondern Verunstaltung der Wissenschaften, wenn man ihre Grenzen in einander laufen läßt.„ Besonders habe ich auch die Ordnung des Ganzen so natürlich, und den Vortrag selbst so faßlich zu machen gesucht, als mir möglich gewesen.

Einen kleinen Irrthum kan ich zugleich verbessern, da das S. 75 erwähnte Stück, wie mich Hr. Hofr. Soemmerring belehrt hat, nicht vom Herzen, sondern von der Luftröhre, eines Wasservogels ist. Die Sache selbst, zu deren Erweis das Stück angeführt war, bleibt übrigens buchstäblich unverändert, da sie durch andre Beobachtungen bey Menschen und Thieren unwiderredlich erwiesen ist. Hingegen war der Irrthum um so leichter, da das Stück für ein Herz eine ganz unnatürliche Größe hatte, gerade wie sie bekanntlich bey Totalverknöcherungen desselben bemerkt worden.

Beyfugen.